

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 5 (1992)
Heft: 4

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

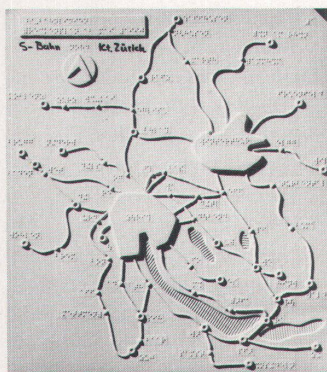
statt Fabrik?

Glücksfall an. Wegen der immer geringeren Bedeutung des Bleisatzes sind auch bei der Firma Walter Fruttiger AG in Münchenstein Umstrukturierungen nötig. Deshalb soll die von ihr erst kürzlich übernommene Haas'sche Schriftgiesserei nun Domizil der Neuen Rudolf Steiner-Schule werden. Die grosszügige Fabrikhalle, die mit ihrer bogenförmigen Dachkonstruktion schon ziemlich

«steinerianisch» anmutet, würde auch zukünftige Bedürfnisse der Schule abdecken; sie bietet Platz für rund 300 Schülerinnen und Schüler.

Auf dem unüberbauten Fabrikareal plant die Fruttiger AG zusätzlich ein Betriebsgebäude und Wohnungen. Damit das Vorhaben realisiert werden kann, braucht es allerdings noch eine zonenrechtliche Anpassung. HP ■

Tastbares S-Bahn-Netz



Es sticht ins Auge, dass der dreidimensionale Netzplan des Zürcher Verkehrsverbundes nicht für das Auge gedacht ist. Die weissen Folien mit ihrem Prägedruck geben dafür um so mehr für die Finger her. Tastbare Netzpläne sind an sich nichts Neues, zum ersten Mal enthält ein solcher Plan aber über das ertastbare Netz hinaus zusätzlich geografische Informationen: Die Seen sind abgesenkt, die Städte Zürich und Winterthur erhöht. Das trägt zur Klarheit des Planes bei und erleichtert Blinden darauf die schnelle Orientierung. Neben der Übersicht über das ganze Netz gibt es zwei Teilpläne für die Städte Zürich und Winterthur.

Die Pläne sind nur eine von mehreren Massnahmen, mit denen die SBB Sehbehinderten den Zugang zum öffentlichen Verkehr erleichtern wollen. Eine andere besteht darin, dass im neuen Zürcher S-Bahnhof Museumsstrasse die Perronkanten durch die Gestaltung hervorgehoben und so als Gefahrenherd für Sehbehinderte entschärft worden sind. HP ■

Die Netzpläne sind erhältlich beim Schweizerischen Blinden-Bund, Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich.

Der vollgestopfte Schrank

«Überall ist jemand» ist der Titel einer Ausstellung im Museum für Gestaltung in Zürich. Der Untertitel verdeutlicht: «Räume im besetzten Land». Nicht Paul Nizons Diskurs in der Enge, nicht die Empörung über die Trägheit der Gehirne ist das Thema, sondern eine tiefe Verunsicherung. Der kühle, nüchterne Blick trifft auf die Schweiz und sieht einen vollgestopften Schrank: Sparhafen, Banktresor, Touris-musvitrine, Werkzeugkiste, Wohncontainer, Efficiency-box, Geschichtsbehälter, Gefühlstruhe, immer aber gefüllt bis zum Rand. Dieser Schrank ist ein Raum, und um Raum geht es. Er ist aufgebraucht. Mit zunehmendem Missbe-hagen stellen wir fest: überall ist jemand. Kein Ort ohne Na-men, kein Fleck ohne Nutzung, kein Platz ohne Menschen, kein Quadratmeter ohne Eigentümer. Es ist vollbracht, die Schweiz ist fertig, die Sättigung hat uns im Griff. Deutlich wird das, wenn wir die Schweiz mit gebührendem Abstand betrachten, aus der Luft. Die Flugaufnahmen verschiede-ner Agglomerationen zeigen Schlachtfelder. Nicht der Kampf ums Dasein ist unser Programm, sondern der um den Raum. Diese gesprenkelten Fleckenteppiche, zusam-mengeschnürt vom Netz der Autobahnen und der Eisen-bahnlinsen, die Bilder der Welt, in der wir leben, sind die Generalstabskarten der Raumverteilungskämpfe. Und da überall schon jemand ist, muss immer jemand verdrängt werden, wenn etwas Neues entstehen soll. Es gibt keine Lee-re mehr, in die das Verdrängte fliehen kann. Alles ist bereits zugeordnet und festgelegt. Gibt es ein anderes Land auf der Welt, das seine gesamte Oberfläche auf farbigen Plänen bereits so genau aufgeteilt hat wie die Schweiz? Zwar gibt es keine Landesplanung, aber es gibt Verteilungsregeln mit Gesetzeskraft. Sie alle sagen: Hier darfst du nur immer ge-nau das. Ihre Namen sind übriges Gemeindegebiet, Gewer-bezone, Wohnanteilplan, Waldabstand, Restwassermenge. Sie bestimmen den Wert der Beute im Raumverteilungs-kampf. Das ist nichts Neues, doch neu ist unser Gefühl der Verstopfung. Wir merken, wenn wir es auch nicht zugeben dürfen, mehr ist zuviel. Da packt uns die Angst. Denn nur das Mehr garantiert uns das, was wir schon haben. Der Blick in den vollgestopften Schrank irritiert uns, weil wir die Verluste fürchten. Jede Veränderung nimmt uns etwas weg. Wir sind geplagt wie Molières Geizhals. Und das Schlimmste daran: Wir sind in diesem verstopften Schrank eingesperrt und können nicht heraus. Die Ausstellung, be-gleitet von einem klugen Lesebuch und einem Prachtband des Fotografen Nicolas Faure, der Findlige fand und so die Schweiz entdeckte, wurde vom Schweizerischen Werkbund eingerichtet. Hingehen, sagt der Stadtwanderer.